

Geschichte des IRONMAN Hawaii

Der IRONMAN auf Hawaii ist das Nonplusultra für jeden Triathlon-Freak auf dieser Erde. Ein Wettkampf, der eine unbeschreibliche Faszination auf Sportler und Zuschauer ausübt, wie die folgende Geschichte über Entstehung und Entwicklung dieses einzigartigen Dreikampf-Events nachzuzeichnen versucht.

Wenn in Kailua-Kona das IRONMAN-Fieber ausbricht, dann handelt es sich nicht um leicht erhöhte Temperatur, sondern um Hitzewallung bis zum Delirium. Ironman und Triathlon sind Zauberwörter, die nicht nur bei jedem Hawaiianer leuchtende Augen hervorrufen. „Triathlon ist auf Hawaii dermassen en vogue, dass es fast zu viel ist. IRONMAN-Menüs in jedem Restaurant, IRONMAN-Cocktail an der Bar, IRONMAN-T-Shirts auf muskulösen Brustkörben und schlaffen Bierbäuchen, IRONMAN-Eisbecher, IRONMAN-Pizzen und gepfefferte IRONMAN-Preise.“ Die Äusserung eines Ironman- Triathlon-Insiders und mehrmaligen Finishers bringt das Magische des Triathlons aller Triathlons auf den Punkt. Ein Punkt, der für Aussenstehende jedoch nur schwer nachvollziehbar ist. Man muss den Ironman einmal am eigenen Leib erlebt haben – und sei es nur als Zuschauer.

Die Idee zum IRONMAN auf Hawaii entstand, wie so vieles im Leben, aus einer Bieridee. 1977, im Rahmen der alljährlich auf der Insel Oahu stattfindenden militärischen Ausdauerwettkämpfe, stritt sich Marineoffizier John Collins in einer Bar auf Hawaii mit einigen seiner gleichrangigen Kollegen, ob nun der Läufer, der Schwimmer oder der Radfahrer der härteste Ausdauersportler sei. Zur Debatte standen die 2,4 Meilen Ozeanschwimmen vor Waikiki, das 112 Meilen Radrennen auf der Insel Oahu und der Marathonlauf von Honolulu. Mit fortschreitender Stunde und steigendem Alkoholpegel – und wohl auch, da man sich nicht auf eine einzige Sportart einigen konnte – entstand die damals wahnwitzige Idee, dass der härteste Sportler derjenige sei, der alle drei Disziplinen in möglichst kurzer Zeit nacheinander absolviert. Die IRONMAN-Idee war geboren!

In Anbetracht der rund 250 000 Ironman-Freaks, die alljährlich versuchen, sich für einen der 1800 Startplätze auf Hawaii zu qualifizieren, mutet es exotisch an, dass sich bei der ersten Austragung am 18. Februar 1978 gerade mal 15 Athleten für eine Startgebühr von drei US-Dollar am Strand von Waikiki einfanden.

Sechs Jahre später waren es bereits mehr als tausend, die sich an den beschwerlichen 226 Kilometern versuchten.

Dabei waren Mehrkämpfe in der Menschheitsgeschichte zu diesem Zeitpunkt keinesfalls eine Neuheit. Bereits 708 v. Chr. war der klassische Pentathlon (Zehnkampf) der Höhepunkt der antiken olympischen Spiele. Pierre de Coubertin, der 1896 die Olympischen Spiele der Neuzeit ins Leben rief, nahm die Idee des Mehrkampfes wieder auf und liess 1912 erstmals Titelkämpfe im modernen Fünfkampf austragen.

Doch zurück zum IRONMAN: 12 der 15 Teilnehmer beendeten die erste Austragung, die von Gordon Haller in 11:46:58 Stunden gewonnen wurde. Die meisten der 15 Athleten wurden von ihrer persönlichen Begleitmannschaft betreut. Verpflegungsstationen gab es auf der Radstrecke nicht, jeder war auf sich alleine gestellt. Dabei spielte sich im Vergleich zu heute Kurioses ab, gab es doch tatsächlich Sportler, die sich unterwegs an Imbissbuden verköstigten, während sich andere ausschliesslich von Süssigkeiten ernährten oder sogar Passanten um etwas Essbares

baten. Vor allem das Trinken war in den Anfängen ein grosses Problem. Das musste der lange führende Amerikaner Dunbar am eigenen Leib erfahren. Weil er zu wenig trank, fiel er auf der Laufstrecke zurück und musste sich mit Muskelkrämpfen geschlagen geben.

Bereits im Jahr darauf sponserte die spätere Renndirektorin Valerie Silk mit ihrem legendären Fitness-Club «Nautilus» den Wettkampf, der wegen des schlechten Wetters um einen Tag verschoben werden musste. Die aufgewühlte See vor der Waikiki Beach liess auch am folgenden Tag kein Schwimmen zu, was dazu führte, dass der Schwimm-Split in einer geschützten Bucht ausgetragen werden musste. Von den 30 gemeldeten Triathleten rang sich die Hälfte schliesslich zu einem Start durch; 14 Männer und die erste Frau sprangen am 14. Januar 1979 ins aufgewühlte Wasser der Badebucht nahe dem Ala Moana Park. Sieger wurde diesmal Tom Warren. Er benötigte trotz erschwerten Bedingungen bereits rund eine halbe Stunde weniger als Haller. Lyn Lemaire - die erste Frauensiegerin - war 12:55:38 Stunden unterwegs, ehe sie erschöpft aber glücklich die Ziellinie überquerte.

Verantwortlich für den grossen Erfolg, den der IRONMAN in Zukunft jedoch haben sollte, war freilich ein Journalist des renommierten US-Fachblattes «Sports Illustrated». Er verfasste einen packenden Artikel, in dem er Sieger Warren zur Kultfigur stilisierte. Die Resonanz blieb nicht aus. Im Januar des folgenden Jahres starteten bereits 106 Männer und zwei Frauen, wobei beachtliche 95 das Ziel erreichten. Sieger wurde ein Mann, der den IRONMAN in den folgenden 17 Jahren nachhaltig prägen sollte: Dave Scott, ein 27-jähriger Schwimmlehrer aus Kalifornien. Bei seinem ersten von insgesamt sechs IRONMAN-Siegen durchbricht der Amerikaner als erster Mensch die bis dato magische Zehn-Stunden-Grenze deutlich. 9:24:33 Stunden benötigte «the man» für den 226-Kilometer-Event, währenddessen Robin Beck für ihren Sieg bei den Frauen 11:21:24 Stunden benötigte und damit die bisherige Bestzeit um mehr als 90 Minuten unterbot. Mit ABC entdeckt erstmals eine TV-Anstalt den aussergewöhnlichen Sportanlass. Die Ausstrahlung der dritten IRONMAN-Austragung in der Sendung World Wide Sports wurde für den Sender die erfolgreichste des Jahres.

Trotz Umzug nach Kailua-Kona aus Sicherheitsgründen stieg die Teilnehmerzahl kontinuierlich an. 304 Männer und 22 Frauen waren es bei der vierten IRONMAN-Austragung 1981, welche 299 Finisher hervorbrachte. Prominent war der Sieger: John Howard, mit dem US-Radteam Teilnehmer der olympischen Spiele in den Jahren 1972 und 1976. Scotts Siegerzeit aus dem Vorjahr blieb allerdings unangetastet; Howard benötigte 9:38:28 Stunden. Einen Rekord der besonderen Art stellte Walt Stack auf: Mit 73 Jahren war er der bislang älteste Finisher in 26:20 Stunden. Bereits knapp tausend Helferinnen und Helfer sorgten für einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung.

1982 erlebten die Veranstalter ein Novum: Wegen des grossen Interesses wurde sowohl im Februar als auch im Oktober ein IRONMAN durchgeführt. Die Sieger damals: Scott Tinley vor Dave Scott im Frühjahr, Dave Scott vor Scott Tinley im Herbst, was die grosse Popularität der beiden Triathleten bis zum heutigen Tag erklärt. Erstmals wurden die Teilnehmerzahlen auf 850 limitiert. In der Zwischenzeit hatte der Triathlon-Boom auch das Festland der USA erreicht; im gleichen Jahr wurden bereits 200 Triathlons in den Vereinigten Staaten ausgetragen und die ersten auch in Europa. Die Distanzen waren jedoch noch kürzer als auf Hawaii.

Kontinuierlich ist auch die Frauenquote am Steigen. 1983 waren bereits 14 Prozent Teilnehmerinnen von insgesamt 964 Gestarteten. Es gewann das Schwesternpaar Sylvianne und Patricia Puntous, bei den Männern abermals Dave Scott in einem Sprintscheid nur 33

Sekunden vor Scott Tinley. 835 Athleten schafften es vor Kontrollschluss unter 17 Stunden ins Ziel.

1984 unterbietet Dave Scott bei seinem vierten Sieg unter mörderischen 45 Grad Hitze erstmals die Neun-Stunden-Marke: 8:54:20 Stunden. Unterwegs hatte es allerdings noch anders ausgesehen. Mark Allen führte nach dem Radfahren mit über elf Minuten Vorsprung, brach dann aber auf der Laufstrecke ein. Die Temperaturen forderten weiteren Tribut: von 1036 Gestarteten erreichten 903 das Ziel.

Infolge des gewaltigen Runs auf den IRONMAN Hawaii wurden 1985 in den USA erstmals Qualifikationswettkämpfe ausgetragen – drei Jahre vor Europa. Erstmals erreicht ein Schweizer als erster Europäer das Podest am Prestige trüchtigsten Triathlon-Event der Welt: Carl Kupferschmid. Er stellte mit 9:26:32 Stunden die bis dato beste Zeit eines Europäers auf der Pazifik-Insel auf. Schon damals mochte der Ostschweizer die wärmeren Gefilde lieber als das oft nasskalte Schweizer Wetter. 1992 zog er die Konsequenzen und wanderte aus nach Santa Domingo in der Dominikanischen Republik. In Abwesenheit von Dave Scott gewinnt einmal mehr Scott Tinley. Erstmals werden 100 Dollar Startgeld erhoben – ein weiterer Rekord für Veranstaltungen dieser Art.

Der kommerzielle Erfolg lässt die Veranstalter 1986 erstmals 100000 Dollar Preisgeld an die ersten 15 Männer und Frauen auszahlen, was zu einer weiteren Premiere führt: Professionelle und Amateur-Triathleten starten erstmals gemeinsam und offiziell beim IRONMAN Hawaii. Während mit Dave Scott ein bekanntes Gesicht zum wiederholten Male als erstes das Zielband kreuzt, beginnt bei den Frauen die bemerkenswerte Ära der Paula Newby Frazer. Der Frau aus Zimbabwe gelingt ein beeindruckender Einstand als Siegerin, indem sie die 10-Stunden-Marke mit 9:49:14 Stunden pulverisiert.

Einen ungeahnten Höhepunkt nahm das seit Jahren währende Duell zwischen den Mehrfachsiegern Scott und Allen 1987. 14 Kilometer vor dem Ziel führte noch Mark Allen mit viereinhalb Minuten Vorsprung. Dann setzte Dave Scott zu einer seiner unwiderstehlichen Verfolgungsjagden an und schaffte das Unmögliche: Bis ins Ziel nahm er seinem Erzrivalen noch elf Minuten ab und realisierte seinen sechsten Sieg – eine bis heute bei den Männern unerreichte Bestleistung. Stark auch die Leistung von Siegerin Erin Baker. Mit ihrer Zeit von 9:35:25 Stunden läuft sie als 26. aller Teilnehmenden über die Ziellinie. Erstmals ist mit Wolfgang Dittrich ein Deutscher schnellster Schwimmer.

Nur 50:41 benötigt er für die 3,8 Kilometer in der aufgewühlten See. Carl Kupferschmid wird in diesem Jahr 17ster, Muggi Müller gewinnt die M-40-Wertung in 9:54:26 Stunden und wird im Gesamtklassament 64ster. Die Tatsache, dass noch immer eine geringe Anzahl Startplätze verlost werden, treibt zuweilen eigenartige Blüten. Spenden von bis zu 100000 Dollar werden von wohlhabenden Triathlon-Fans auf Konten wohltätiger Institutionen überwiesen, vorausgesetzt der Name des Spenders erscheint auf der Ironman-Startliste.

1988 hat der IRONMAN Hawaii bereits eine Entwicklung hinter sich, die sich noch mancher Veranstalter für seinen Event wünschen würde. Entsprechend wird das Zehn-Jahre-Jubiläum gefeiert. Gordon Haller, der Sieger der Premiere, ist der einzige im Feld, der alle bisherigen IRONMANS beendet hat. Mit dem Rennen an der Spitze hat Gordon freilich nichts mehr zu tun. Mit der steigenden Publizität und damit verbunden dem kommerziellen Erfolg ist Triathlon längst zu einem Beruf geworden. Und Scott Molina (Siegerzeit 8:31 Stunden) vor Michael Pigg waren zu diesem Zeitpunkt die Besten ihres Faches. Allerdings wurde Mark Allen von zwei

Raddefekten auf den fünften Platz relegiert. Doch die Vormachtstellung der Amerikaner ist längst nicht mehr so überlegen wie zu Beginn. Auch in Europa steigt das Leistungsniveau rasant – nicht zuletzt auch, weil man sich erstmals im deutschen Roth für einen Startplatz in Übersee zu qualifizieren hatte. Auffällig: Die Frauen werden immer stärker. Die Siegerzeit von Paula Newby Frazer von sagenhaften 9:01:01 Stunden hat bei den Männern für Rang elf gereicht.

Beinahe für eine Palastrevolution sorgten die technischen Neuerungen am Fahrrad, die mit der trendigen, neuen Sportart auch im konservativen Strassenradspport Einzug hielten. Legendär ist der Sieg von Greg Lemond an der Tour de France 1989, dem wichtigsten Radrennen der Welt. Im Schlusszeitfahren auf der Champs Elisées nahm der Amerikaner dem bis dato führenden Laurent Fignon 58 Sekunden ab und überholte ihn damit auch in der Endabrechnung um acht Sekunden, der bisher knappste Sieg in der 86-jährigen Geschichte der Frankreichrundfahrt. Nicht zuletzt auch dank seiner aus dem Triathlon-Sport «entliehenen», auf einem neuartigen Aero-Lenker liegenden, lang gestreckten Sitzposition und völlig verkleideten Scheibenrädern. Lemond war der erste, der auf diese technischen Hilfsmittel zurückgriff. Die Bilder seines spannenden Sieges gingen um die ganze Welt und läuteten auch unter den Rennradfahrern eine neue Epoche ein. Nur die ewig gestrigen Gemüter der Weltradsport-Verbandsführung unterdrücken mit allen Mitteln die Entwicklungen, die auch der Velobranche neue Impulse gab. Glücklicherweise blieb die Triathlon-Szene vor derartigen Verboten weitgehend verschont – zumindest bis zur Aufhebung des Windschattenfahrverbotes. Doch das stand beim Ironman ohnehin nie zur Debatte. So fuhren im Herbst des gleichen Jahres nur noch eine Handvoll Traditionalisten nicht mit Aero-Lenkern auf die Radstrecke des 11. Ironman. Wieder wurde die Prüfung vom Zweikampf Allen – Scott geprägt. In der letzten Steigung gelingt es Allen, das horrende Tempo nochmals zu steigern und seinen Widersacher abzuhängen. Noch heute haben die gelaufenen Zeiten von Allen (2:40) und Scott (2:41) Bestand.

Für die Show an der Spitze sorgte jedoch während fast des gesamten Rennens der Deutsche Wolfgang Dittrich. Als schnellster Schwimmer und Radfahrer musste sich der Mann aus Neuss erst zu Fuss nach rund sechs Kilometern ein- und überholen lassen. Stark auch die Leistung von Triathlon Schweizermeister Roy Hinnen: Mit einer Zeit von 8:55:57 Stunden finisht er auf Rang 28.

In den folgenden Jahren wurden die Europäer immer stärker, was sich vorerst allerdings erst in der steigenden Anzahl Klassierter in den ersten 100 äussert. Die Sieger hiessen weiterhin Mark Allen (1990, 1991, 1992, 1993) und Paula Newby Frazer, die 1992 mit 8:55:31 Stunden erstmals die Neun-Stunden-Marke der Frauen knackt.

Erst 1994, also 16 Jahre nach der ersten Austragung des IRONMAN, gelang es dem Australier Greg Welch als erster Nichtamerikaner das renommierte Rennen zu gewinnen. Allens Streckenrekord von 8:09:06 Stunden aus dem Jahre 1992 blieb jedoch unangetastet. Bereits zum siebten Mal gewann Paula Newby Frazer.

1995 musste den Amerikanern wie ein Kulturschock vorgekommen sein. Nicht weniger als vier Deutsche führten den abschliessenden Marathon an. Der Jüngste, Thomas Hellriegel, war gerade mal 24 Jahre alt und war erst noch ein Debütant; das hatte es zuvor noch nie gegeben. Bis fünf Kilometer vor dem Ziel konnte er seinen Vorsprung verteidigen; dann kam der um Welten erfahrenere «Terminator» Allen, sicherte sich seinen sechsten Triumph und zog in Anzahl Siegen damit gleich mit Dave Scott. Weit mehr Aufsehen erregt jedoch der Zieleinlauf von Paula Newby Frazer. Auf der Zielgeraden hat sie noch einen Vorsprung von einer Minute

auf Karen Smyers. Das hätte bei weitem gereicht, hätte nicht wenige hundert Meter vor dem Ziel Frazers Organismus fast völlig kollabiert. Die Südafrikanerin benötigte fast eine halbe Stunde, ehe sie mit letzter Kraft die verbleibenden 600 Meter bis zur erlösenden Linie getorkelt war. Ihre Ankündigung, dass dies der letzte IRONMAN gewesen sei, war trotzdem nur von kurzer Dauer...

1996 sollte endlich das Jahr für einen europäischen Sieg auf Hawaii werden. Doch nicht die Deutschen kamen zum Handkuss, sondern der Belgier Luc van Lierde. Nach schier endlos anmutender Führungsarbeit wurde Thomas Hellriegel bloss fünf Kilometer vor dem Ziel noch von Europameister van Lierde überlaufen, so um das Prädikat «erster europäischer IRONMAN-Sieger» gebracht. Van Lierdes Zeit: 8:04:08 Stunden – eine sagenhafte Bestzeit, die noch heute Bestand hat, nachdem Lothar Leder im gleichen Jahr als erster Triathlet die IRONMAN-Distanz im (beinahe flachen) Roth unter acht Stunden (7:57:02) zurückgelegt hatte. Ein bemerkenswertes Comeback konnte auch Paula Newby Frazer mit ihrem achten Sieg feiern. Lange sah es jedoch so aus, als ob Powerwoman Natascha Badmann gleich bei ihrem ersten Hawaii-Auftritt gewinnen könnte. Doch Newby Frazer liess sich weder von einer Windschatten-Zeitstrafe noch vor der eidgenössischen Debütantin stoppen – Badmann blieb mit dem zweiten Rang der Titel der bestklassierten Europäerin. Pech allerdings für den Genfer Pierre-Alain Frossard: Als 16. schrammt er nicht nur haarscharf am letzten preisgeldberechtigten Platz vorbei, er verpasste damit auch seine Freikarte für den IRONMAN 1997.

Doch Frossard wäre nicht Frossard, hätte er sein Ergebnis im Jahr darauf nicht um zwei Plätze verbessert – nach einer fulminanten Qualifikation mit dem Sieg am erstmals ausgetragenen IRONMAN SWITZERLAND in Zürich. Der Westschweizer war damit zum zweiten Mal in Folge bester Schweizer auf der Pazifik-Insel.

Die Deutschen kamen 1997 zu ihrem Sieg durch Thomas Hellriegel; bei den Frauen gewann die Kanadierin Heather Fuhr. Weniger gut aus Schweizer Sicht liefen den beiden Favoriten. Die «Powerleute» Natascha Badmann und Olivier Bernhard mussten gesundheitlich indisponiert aufgeben, bei Bernhard nach 1994 und 1996 bereits das dritte Mal.

1998 war das bisher erfolgreichste Jahr für die zahlreichen Schweizer IRONMAN- Teilnehmer. Natascha Badmann siegte als erste Schweizerin und Einwohnerin des alten Kontinents. Bester hiesiger Dreikämpfer in Übersee aber wurde nicht Olivier Bernhard, sondern der Aarauer Christoph Mauch, der als Vierter im Ziel ankam und damit nach Carl Kupferschmid das zweitbeste Resultat eines Schweizers auf Hawaii realisierte. Und das nach einer alles anderen als optimalen Vorbereitung: Mitte Mai hatte er sich bei einem Sturz mit dem Rad tiefe Schürfwunden am Oberschenkel zugezogen. Mauch musste drei Wochen mit dem Training aussetzen, was eine fast zweimonatige Wettkampfpause nach sich zog. Erst im August kehrte die Form zurück. Er gewann den Schweizer Meistertitel auf der olympischen Distanz, musste sich an der WM in Lausanne jedoch nach einer schlechten Schwimmleistung mit Rang 26 begnügen. Zudem beeinträchtigte eine hartnäckige Erkältung im September die Vorbereitung auf den IRONMAN, der vom Kanadier Peter Reid gewonnen wurde.

Mauch konnte seine Leistung 1999 bestätigen. Erneut lief er als Vierter ins Ziel – sechs Sekunden vor Olivier Bernhard, der den IRONMAN auf Hawaii als Fünfter erstmals erfolgreich beendete. Grosse Abwesende war Vorjahressiegerin Natascha Badmann, die zu Gunsten der olympischen Triathlon-Première auf eine Teilnahme verzichtete. Stattdessen gewann erstmals die Kanadierin Lori Bowden; bei den Männern triumphierte zum zweiten Mal Luc Van Lierde. Die Rekordzeit des Belgiens (8:04:08 Stunden) von 1996 hat jedoch weiterhin Bestand. Wie lange

noch, ist bloss eine Frage des Wetters – und einer ganzen Armada von jungen Triathlon-Talenten, die nur darauf warten, sich im Goldenen Buch des IRONMAN Hawaii zu verewigen.

Zwei Jahre nach ihrem ersten Sieg in Hawaii stand Natascha Badmann 2000 zum zweiten Mal zuoberst auf dem IRONMAN Podest in Kona. Bei den Männern hiess der Sieger Peter Reid. Der Kanadier wurde den in diesem Jahr besonders starken Winden am besten Meister. Auch er gewann wie Natascha Badmann nach 1998 zum zweiten Mal in Hawaii. Christoph Mauch lief nach zwei vierten Plätzen in diesem Jahr als Sechster über die Ziellinie. Olivier Bernhard, der in Zürich den Sieg davongetragen hatte, gab den Wettkampf nach dem Radfahren wegen Problemen an der Achillessehne auf.

Natascha Badmann gewann 2001 erneut und konnte somit ihren Titel aus dem Vorjahr verteidigen. Dies war ihr dritter Sieg in Hawaii. Nach 1995 stand bei den Männern mit Tim de Boom wieder ein Amerikaner zuoberst auf dem Treppchen. Christoph Mauch wurde als bester Schweizer 10. Auch in Zürich war Mauch mit Platz 2 der beste Schweizer, nachdem Olivier Bernhard nach 2 km Laufen das Rennen aufgeben musste. In Zürich lief der Ungare Peter Kropko als strahlender Sieger auf der Landiwiese ein.

Erneut gewann Natascha Badmann 2002 in Hawaii, vor der Deutschen Nina Kraft und vor der Kanadierin Lori Bowden. Natascha Badmann lief zum dritten Mal in Folge als erste Frau in Kona über die Ziellinie. Weiter klassierten sich die beiden Schweizerinnen Karin Thürig (8.) und Sibylle Matter (9.) unter den ersten Zehn. Bei den Männern konnte Tim de Boom seinen Vorjahressieg wiederholen. Der Kanadier Peter Reid wurde Zweiter vor dem Neuseeländer Cameron Brown. Olivier Bernhard musste auch in diesem Jahr in Hawaii aufgeben, dafür schaffte es der Teufener zum dritten Mal in Zürich zuoberst auf das Podest zu steigen. Christoph Mauch, der in Zürich hinter Olivier Bernhard Zweiter wurde, beendete das Rennen in Hawaii als Achtzehnter, 31 Sekunden hinter dem besten Schweizer Bruno von Flüh.

2003 gewannen die Kanadier Lori Bowden und Peter Reid den 25. IRONMAN Hawaii. Natascha Badmann musste den Sieg nach einem spannenden Rennen der Kanadierin überlassen. Nach drei siegreichen Jahren lief die vierfache IRONMAN Hawaii-Siegerin Badmann vor Nina Kraft als Zweite ins Ziel ein.

Kraft schwamm sich einen Vorsprung von über fünf Minuten auf Bowden und Badmann heraus, musste aber die Führung wegen einer 3-Minuten-Strafe an Natascha Badmann, die als Erste auf die Laufstrecke ging, abgeben. Doch die Deutsche setzte sich nach 8 km erneut an die Spitze, wurde aber nach 15 km von Lori Bowden überholt. Den spannenden Zweikampf, den sich Badmann und Kraft um Platz Zwei lieferten, konnte die Schweizerin trotz Magenproblemen für sich entscheiden. "Doch ich habe gekämpft wie ein Löwe, ein Tiger und ein Panther zusammen", sagte Badmann damals gegenüber Radio DRS.

Peter Reid gewann bei den Männern das Rennen vor dem Belgier Rutger Beke und Cameron Brown aus Neuseeland. Reid setzte sich während des Marathons an die Spitze und sicherte sich damit den dritten Sieg in Kona. Olivier Bernhard, der 2003 zum vierten Mal in Zürich gewonnen hatte, erreichte Kona als 19. Christoph Mauch, Zweiter in Zürich, gab das Rennen nach dem Radfahren auf.

Der IRONMAN Hawaii 2004 sollte bekannt werden wegen des deutschen Triumphs sowie der Aufsehen erregenden Disqualifizierung der Siegerin: Favoritinnen bei den Frauen waren die

Vorjahreszweite Nina Kraft (die einzige Frau, welche 2004 unter der Neun-Stunden-Marke geblieben war), Natascha Badmann und Vorjahressiegerin Lori Bowden. Bei den Herren hiessen die Favoriten: Peter Reid (Titelverteidiger), Simon Lessing (Medien-Darling und Rookie in Hawaii) sowie Luc van Lierde und Rutger Beke (Vorjahresweiter).

Der Beginn war chaotisch verlaufen: Der Startschuss konnte nicht abgegeben werden, da die ersten Athleten einfach zu crawlen begonnen haben, zudem fuhr das Führungskajak irrtümlicherweise im Dreieck, was in einem Zeitverlust für die folgenden Schwimmer resultierte.

Bereits nach 120 km Radfahren hatte der Deutsche Normann Stadler das Feld abgehängt und konnte bis zum Schluss nicht mehr eingeholt werden.

Bei den Frauen zeichnete sich ein ähnlich eindeutiges Rennen ab: Nina Kraft übernahm sehr schnell die Führung, nachdem sie als Dritte aus dem Wasser gestiegen war. Ihre Rivalinnen Badmann und Bowden blieben Minuten zurück, Karin Thürig lag vor dem Marathon 18 Minuten hinter der Spitze. Nach 8:33:29 Stunden bzw. 9:33:25 Stunden standen die beiden deutschen Sieger des IRONMAN Hawaii fest: Normann Stadler und Nina Kraft. Die erfolgreichste Schweizerin hiess wieder einmal Natascha Badmann. Sie finishte mit 9:50:04 Stunden und erreichte mit dieser Leistung den zweiten Platz. Bester Schweizer war Stefan Riesen auf dem 20. Rang (9:24:40 Stunden).

Wie hart die Umstände 2004 waren, belegte die bislang höchste Ausfallquote auf Seiten der Profis: Ganze 28% waren ausgestiegen, 154 Starter waren nicht ins Ziel gelaufen. Hawaii bewies einmal mehr, wie heiss und deswegen hart es ist, die 226 km zu bewältigen.

Aber nicht nur das Wetter erschütterte die Triathleten: Die Siegerin des IRONMAN Hawaii 2004, die sich als erste deutsche Frau mit diesem Titel schmücken durfte, wurde einen Monat später des Dopings überführt und disqualifiziert. Sie wurde mit einer Zweijahressperre bis zum 12. November 2006 bestraft.

Diese Nachricht machte viele Athleten betroffen und beschmutzte die Idee des Sportgeistes beim IRONMAN. Ein Lichtblick war demnach die Heldentat des Amerikaners Christian Sadowski: Er schulterte sein durch einen Zusammenstoss mit dem Kampfrichter-Motorrad lädiertes Rad und ging die letzten zwölf Kilometer der Radstrecke zu Fuss. Mit seiner Einstellung - „Dabei sein ist alles“ - wurde er der Held des Tages und lief mit 16:09:48 Stunden auf den Platz 1534.

In 2005 siegte wieder ein Deutscher: Faris Al-Sultan, der 27jährige mit irakischen Wurzeln, der bereits in 2004 überraschend den dritten Platz belegt hatte. Al-Sultan war so schnell, dass er gleich mehrere Aid-Stationen mit seiner frühen Ankunft überraschte und deshalb dort leer ausging. Titelverteidiger Normann Stadler wurde von Pannen und somit vom Pech verfolgt. Nach der ersten Radpanne konnte er zwar nochmals die Verfolgung mit dem vorausseilenden Al-Sultan aufnehmen, mit dem zweiten Defekt an seiner Felge jedoch war das Rennen für ihn vorbei. Dem Neuseeländer Cameron Brown, der 2003 Drittplatzierter war, gelang auch in 2005 ein Podestplatz neben dem Gewinner Al-Sultan, Dritter wurde der IRONMAN Hawaii 2003 Peter Reid. Das beste Schweizer Resultat gelang wiederum Stefan Riesen; er konnte seine Vorjahresplatzierung sowie seine Zeit verbessern und wurde 16.

Natascha Badmann, die Schweizer Titelverteidigerin, konnte sich gegen die Olympiazweite von

Sydney, die Australierin Michellie Jones, durchsetzen, obwohl Jones beim Rennen zeitweilig einen Vorsprung zu Badmann von 14 Minuten ausbauen konnte. Die Erfahrenere gewann dann auch nach einem taktisch hervorragend gelaufenen Marathon zum sechsten Mal den IRONMAN Hawaii (9:09:30 Stunden). Jones konnte ihren guten Vorsprung zu den anderen halten und wurde bei ihrem ersten Start bereits Zweite mit einer tollen Zeit von 9:11:51 Stunden. Karin Thürig gelang mit dem 12. Rang das zweitbeste Schweizer Resultat. Bereits beim IRONMAN SWITZERLAND gelang der Schweizer Radweltmeisterin ein unglaubliches Resultat: Sie fuhr in einer Weltklassezeit und realisierte einen neuen Streckenrekord auf der Radstrecke (4:48:08). Den IRONMAN SWITZERLAND finishte sie in 9:10 Stunden.

2007 war kein Schweizer Jahr in Kona. Vorjahressiegerin Natascha Badmann ist gestürzt und verletzte sich dabei an der Schulter schwer. Obwohl die Schweizerin zwar zunächst weiterfuhr, musste sie kurze Zeit später das Rennen, aufgrund der starken Schmerzen, aufgeben. Als klar war, dass die sechsfache Gewinnerin den Titel nicht zu verteidigen mochte, siegte in verblüffender Manier Chrissie Wellington in einer Zeit von 9:08:45 vor der Amerikanerin Samantha McGlone. Der Sieg der Engländerin überraschte deshalb, da die 30-Jährige in Hawaii erst ihren 2. Ironman absolvierte.

Bei den Männern sorgte Stefan Riesen mit dem 16. Platz (8:38:35) fürs beste Schweizer Resultat, nachdem Ronnie Schildknecht sowie Matthias Hech beide das Rennen aufgeben mussten. Da die Favoriten Norman Stadler und Faris al Sultan ebenfalls das Rennen nicht beendeten, konnte sich der Australier Chris McCormack dank einer sensationellen Laufzeit endlich seinen grossen Traum erfüllen und siegte in 8:15:34.

Ronnie Schildknecht und Matthias Hecht überzeugten in den Top Ten und Natascha Badmann gab mit Schmerzen in der Schulter auf. Lange ist es her seit die Schweizer Männer derart gute Resultate an einer Ironman WM erzielten und dies obwohl der Rennverlauf lange auf eine Top 15 Platzierung hindeutete. Doch Ronnie Schildknecht vermochte sich im Marathon von der 14. Stelle beginnend massiv steigern und beendete das Rennen auf dem sensationellen 4. Rang (8:21:46). Gewonnen wurde das Rennen vom Australier Craig Alexander (8:17:45) vor Eneko Llanos (8:20:50). Zweitbester Schweizer wurde Matthias Hecht, der sich, aufgrund der spät erfolgten Diskqualifikation von Timo Bracht, den 8. Platz (8:34:02) sicherte. Neben den Männer zeigte auch die Schweizerin Sybille Matter eine solide Performance und belegte mit ihrer Leistung Platz 13 (9:44:54). Nach dem ersten Sieg im 2007 setzte sich Chrissie Wellington erneut gegen die starken Konkurrenz durch und gewann in 9:06:23. Die vor einem Jahr schwer gestürzte Natascha Badmann, musste auf dem zweiten Laufsegment aufgrund starker Schmerzen in der Schulter ihr Rennen vorzeitig beenden.

Nach einem vierten Platz im Vorjahr durch Ronnie Schildknecht reisten die Schweizer im 2009 mit grossen Erwartungen auf die Insel. Doch leider vermochten sie aufgrund extremer Hitze nicht an die Spitzenleistungen anknüpfen. So klassierte sich als bester Schweizer Matthias Hecht, zwischenzeitlich an 10. Position liegend, auf dem guten 13. Schlussrang (8:37:29). Ronnie Schildknecht startete mit dem Schwimmen gut ins Rennen, merkte jedoch bald auf dem Rad, dass er sein gutes Resultat von 2008 nicht zu bestätigen vermochte und belegte am Ende den 18. Platz. Gewonnen wurde das Rennen durch den Vorjahressieger Alexander Craig (8:20:21), dem nach Dave Scott, Mark Allen und Tim DeBoom erfolgreich die Titelverteidigung gelang.

Bei den Frauen realisierte Chrissie Wellington den Hattrick und stellte mit 8:54:02 einen neuen Streckenrekord auf und unterbot damit die bisherige Marke von Paula Newby-Fraser um fast 2 Minuten. Nachdem Sibylle Matter auf ihren Start verzichtete, klassierte sich als beste Schweizerin Monika Lehman auf dem 26. Rang (10:05:21).

Die Schweizer Profis Natascha Badmann sowie Stefan Riesen gaben beide das Rennen auf.

Bildmaterial über den IRONMAN Hawaii und IRONMAN SWITZERLAND sind kostenlos zu beziehen bei:

BK Sportpromotion AG, Tel. 043 433 70 90 oder E-Mail: office@ironman.ch